

Baruther Anzeiger

Beitung mit amtlichem Publikations-Recht für die Stadt Baruth und für die Amtsbezirke Paplitz und Radeland

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag abend für den folgenden Tag. Bezugspreis freibleibend für den Monat eine Goldmark. Schriftleiter: Johannes Sürchen, Baruth (Markt). Fernsprecher Nr. 17. — Postfachkonto: Berlin Nr. 345 40. Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörungen usw. hat der Bezogler keinen Anspruch auf Lieferung des „Baruther Anzeiger“ oder auf die Erstattung des Bezugsgebotes.



Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Kleinzeile (45 mm) 15 Goldpfennig, die dreigespaltene Kleinzeile (90 mm) 40 Goldpfennig. Bei Wiederholungen wird Rabatt gewährt nach unserem Tarif. Druck und Verlag: Buchdruckerei J. Sürchen, Baruth (Markt). Für Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen, ferner für undeutlich geschriebene Manuskripte und Anzeigen durch den Fernsprecher kann keine Gewähr geleistet werden.

Nr. 15

Donnerstag, den 4. Februar

1926

Die Befreiungsfeier vor dem Kölner Dom.

Mitternacht des 31. Januar. Zwanzigtausend Menschen oder mehr, die vor dem alten würdigen Kölner Dom die Befreiungsfunde feierlich begehen. Aus dem Dunkel der Nacht heraus schauen die Zinnen des Doms über das befreite Land. Die Häuser um den Dom herum sind mit Girlanden geschmückt und festlich illuminiert. Das Wetter ist kühl, neblig, die Menschen stört es nicht. Sie harren der zwölf Glockenschläge vom Turme, deren letzter Schlag für sie die Befreiung bedeutet. Das Gock ist von ihnen abgefallen, das sie während der schweren Jahre nach dem Kriege kühlend, aber geduldig getragen haben. Köln ist frei! Und nicht nur die Stadt selbst, sondern auch die Umgebung, die man die Kölner Zone nannte. Der letzte englische Soldat hat diesen Boden verlassen. Schon längst hätte er das Gebiet freigeben müssen, und mehr als ein Jahr über die Zeit hinaus sah der englische Fremdvogel im Lande. Gewiß, der Engländer benahm sich gegenüber seinen Bundesgenossen, den Franzosen und Belgiern, anständig. Sein Regiment war nicht das eines Elfenhändlers, aber doch fühlte sich der Kölner unfrei und von einem fremden Herrn beherrscht.

Schlag zwölf Uhr im Mitternacht. Die Menge steht schweigend, sich bewußt der großen Stunde, die ihnen die Freiheit bedeutet. Die deutsche Glocke vom Turme schlägt langsam ihren feierlichen Klang über das Land hinaus. Vor den Domtürmen lodern aus den Pylonen heraus die Flammen. Die Glocke ertönt, und der Oberbürgermeister der befreiten Stadt, Dr. A. Benauer, richtet in vorläufigen Worten die Befreiungsrede an seine Kölner Bürger. Zwei Vorkämpfer tragen seine Worte über den weiten Domplatz hinweg, und seine Stimme verklingt ungehört. Die Kölner schätzen ihren Oberbürgermeister, er hat mit ihnen die Leidenszeit durchgehalten, nun soll er mit ihnen auch die Zeiten der Freiheit erleben. Die letzten Worte seiner Rede klingen, von dem begeisterten Hoch der Menge aufgenommen, auf das deutsche Vaterland aus, und aus Tausenden von Kehlen braust das Deutschlandlied durch die Nacht.

Dann beauftragt als nächster Redner der preussische Ministerpräsident Braun die Rednertribüne, um der Kölner Bevölkerung den Befreiungsgruß der preussischen Staatsregierung zu überbringen. Seine Rede ist ein Lob- und ein Preislied auf die rheinische Bevölkerung, die, obwohl doch wohl gerade bei ihr die Freiheitsliebe besonders ausgeprägt ist, stille hielt und duldete, bis die Stunde der Befreiung kam. Minister Braun würdigt das Verhalten der rheinischen Männer und Frauen, die in dem Bewußtsein ihrer nationalen und wirtschaftlichen Verbundenheit mit dem unbeliebten Vaterland in den vergangenen sieben Jahren eine unerhörte Fülle irdischen Leides, wirtschaftlicher Not und harter Prüfungen erduldet hat. Das Rheinland hat's getragen für uns alle, und wir wissen ihm Dank dafür und werden es ihm nie vergessen. Durch ihren Ministerpräsidenten gelobt die preussische Staatsregierung dem Rheinlande Treue und Versichert, daß sie ihre besondere Fürsorge und Pflege dem rheinischen Volke angedeihen lassen wolle.

„Des Vorgesungen ungenügende Freude, ward keinem Sterblichen zuteil“, so konnte auch der Ministerpräsident Braun den zweiten Teil seiner Rede überschreiben, indem er auf die traurige Wirtschaftslage des deutschen Volkes hinwies, durch die die reine Befreiungsfreude stark beeinträchtigt wird. Der gesamte deutsche Volkstörper wird von dem Wirtschaftselend stark erschüttert, und es wird des vereinten Zusammenwirkens aller Volksteile bedürfen, um der gegenwärtigen Volksnot abzuhelfen und unser arbeitames deutsches Volk in langsamem wirtschaftlichen Aufstieg zu einer lichteren Zukunft zu führen. Ohne die Volkssnot zu verkennen, soll doch das ganze deutsche Volk den Ruf des preussischen Ministerpräsidenten beherzigen, der seine Rede mit den Worten schloß: „Möge die weisheitsvolle, historische Stunde, in der wir hier am Fuße des heiligen Kölner Domes zusammengetreten sind, uns in dem erneuten Gelübdis vereinen, treu zu bleiben, treu zum Reich zu stehen und, befreit von dem lähmenden Druck der Befreiung, in gemeinsamer zäher Anstrengung unser deutsches Vaterland durch das Dunkel der trüben Gegenwart einer besseren Zukunft entgegenzuführen.“

Eine Erklärung der nationalen Gewerkschaft deutscher Eisenbahner.

Berlin. Die Zeitung der nationalen Gewerkschaft deutscher Eisenbahner bezeichnet in einer Erklärung den geplanten Demonstrationstreit als eine „politische Spielerei“. Die alten Gewerkschaften hätten nicht nur unter Führung des Damesackbundes unterstützen lassen, sondern sie hätten die Unterzeichnung gefordert, bestimmt aber hätten ihre Vertreter in den Parlamenten das Abkommen mit ja beantwortet. Das heutige Waffengelebe sei die Auswirkung des Abkommens, wozu die alten Gewerkschaften die Verantwortung zu übernehmen hätten. Die nationale Gewerkschaft...

schaft deutscher Eisenbahner sei der Meinung, daß der Verwaltungsrat der Reichsbahn, der nur international denken könne, erst dann wieder eine wahre deutsche Politik treiben werde, wenn die deutsche Eisenbahn wieder in deutschen Händen liegt.

Beginn des Fememordprozesses Panier.

Ausschluß der Öffentlichkeit. Berlin. Als Anfang zu einer Reihe von Fememordprozessen begann am Montag vormittag vor dem Schwurgericht III in Berlin der Fememordprozess Panier. Angeklagt sind der Hauptmann Gutfreund, Oberleutnant Freiherr von Senden, Leutnant Venn wegen Anstiftung zum Mord, die Feldwebel Schirmann, Stein und Achenkampf wegen Mordes und wegen Beihilfe zum Mord des Feldwebels Schmidt. Gegen den Oberfeldwebel Stegelberg liegt Anklage wegen unterlassener Anzeige vor, während der Fähnrich Mieter und zwei Gefreite wegen Begünstigung angeklagt sind. Nach längerer, unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführter Verhandlung, verkindete Landgerichtsdirektor Bombe folgenden Beschluß:

„Das Gericht hat beschlossen, die Öffentlichkeit auszuschließen, da dies eine Gefährdung der Staatsicherheit bedeute; nur den Vertretern des Ministeriums des Innern und des Polizeipräsidentiums wird die Anwesenheit gestattet.“

Dieser Beschluß, der im übrigen auch für die Presse gilt, löste großes Aufsehen und betrübliche Erregung aus, zumal die Staatsanwaltschaft die Ansicht vertret, daß keine Gründe zum Ausschluß der Öffentlichkeit vorlägen. Vermutlich waren die Gründe der Beerdigung ausschlaggebend, die der Ansicht ist, daß bei einer öffentlichen Vernehmung gewisser Dinge möglicherweise die Entente eingetreten könnte.

Dem Prozeß folgen folgende Vorgänge zugrunde: Im Herbst wurde im Frühjahr 1925 der Schläge Erich Panier ermordet. Panier stand in dem Verdacht, ein Spitzel der Kommunisten zu sein. Er stoh deshalb, als er sich bei der sogenannten schwarzen Reichswehr nicht mehr sicher fühlte, nach Berlin. Von dort zurückgekehrt, gelang es ihm aber, ein zweites Mal zu entkommen. Wiederrum fing man ihn ein und brachte ihn nach Döberitz zurück. Dort soll er dann durch Beihilfe getötet und seine Leiche vergraben worden sein.

Nach Schluß der Hauptverhandlung im Fememordprozess Panier wurde bekannt, daß bezüglich der Anstiftung zum Mord bei dem Angeklagten Oberleutnant Oberhardt von Senden und Hauptmann a. D. Adolf Gutfreund mangels jeden ausreichenden Bedachts jede längere Inhaftierung unberechtig ist. Auf Antrag der Rechtsanwaltschaft wurden die beiden genannten Angeklagten auf Beschluß des Gerichts sofort aus der Haft entlassen.

Nur nicht zu schnell abrufen!

Paris. Der Generalsekretär des Völkerbundes hat nunmehr bekanntgegeben, daß die im Völkerbundrat vertretenen Mächte Frankreich, Italien, Tschechoslowakei und Uruguay den Antrag auf Verhängung der Vorbereitenden Abrüstungskonferenz gestellt haben. Der Generalsekretär hat diesen Vorschlag sofort den übrigen Mitgliedern des Rates telegraphisch mitgeteilt. Man erwartet nicht, daß Einwände irgendwelcher Art erhoben werden.

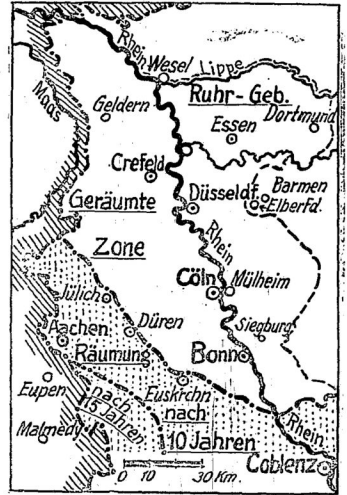
Ein deutsch-polnischer Streitfall.

Vor dem internationalen Gerichtshof. Amsterdam. Am 2. Februar wird im Haag die 10. Außerordentliche Tagung des Ständigen Internationalen Gerichtshofes eröffnet werden. Sie ist einberufen worden, um den deutsch-polnischen Streitfall wegen der polnischen seitens ausprohieschen Enteignungen deutschen Eigentums in Oberschlesien, für die sich der Gerichtshof, wie in letzter Zeit gemeldet, bereits am 25. August vorigen Jahres in einem Zwischenurteil für zuständig erklärt hat, in der Hauptsache zu verhandeln. Es handelt sich hierbei um den Fall der Stickstoffabrik Chorzow und den Fall der angeklagten Enteignung von zwölf größeren deutschen ländlichen Besitzungen.

Eine unter der Führung des Gesandten Goppert stehende deutsche Abordnung ist in Warschau eingetroffen. Sie hat die Verhandlungen über den Artikel 297 des Versailler Vertrages — Liquidation des deutschen Eigentums in Polen — wieder aufgenommen.

Generalleutnant Wurzbacher gestorben.

Berlin. Generalleutnant Ludwig Wurzbacher, Chef des Heeres-Waffenamtes, ist in der Nacht vom 31. Januar zum 1. Februar im Alter von 56 Jahren an den Folgen eines Schlaganfalls gestorben.



Wege zur Einigung des deutschen Volkes.

Rundgebung der Liberalen Vereinigung. Berlin. Die Liberale Vereinigung versammelte ungefähr 500 Gäste in Berlin zu einer großen Rundgebung. Auch Reichstagskanzler Dr. Luthner und der Reichsaussenminister Dr. Stresemann, der badische Staatspräsident Dr. Heilpach und Lehrer der Berliner Universität waren erschienen.

Als erster Redner führte Reichsminister a. D. Dr. Koch u. a. folgendes aus: Die Gräben zwischen den Parteien seien zu breit geworden. Dazu habe auch die Presse zum Teil beigetragen. Er sehe nicht ein, weshalb der tiefe und breite Graben mitten durch den Liberalismus hindurchgehen müsse. Die Unterschiede seien keine Unterschiede der Weltanschauung, sondern der Einstellung zu den Ereignissen und zu den anderen Parteien. Die Deutsche Volkspartei und die Demokratische Partei befinden sich gewissermaßen beide auf der Brantigan, die eine nach der rechten, die andere nach der linken Seite hin. Einer der wichtigsten Gesichtspunkte des Staates ist das liberale Prinzip der Güterauslese.

Wir brauchen Führer, die sich ihre Erfolgsgeschichte suchen, aber nicht Organisationen, die einen Vorposten hätten. Der Redner sagte seine Ausführungen zusammen in den Worten, es gelte, das deutsche Volk mit Staatsgeist zu füllen und den deutschen Staat mit Volksgestalt zu füllen und den deutschen Staat mit Volksgestalt zu füllen.

Darauf sprach Dr. Stresemann über die Geschichte des Liberalismus, der den Lebensbedingungen zufolge an der Reichsgründung führend beteiligt gewesen sei, wobei aber die Schwierigkeiten, die es zu bekämpfen galt, nicht zum Ausdruck kämen. Auch die Wiedergeburt des deutschen Volkes sei nicht das Wert irgendeiner Wirtschaftsbewegung, sondern der geistigen Kräfte, die im deutschen Volk wirkten. Wenn die Geschichte uns lehre, so sei es, daß man trennen müsse zwischen Weltanschauungsfragen und Fragen, die wirtschaftlich gelöst werden müßten. Wenn auch ein Spintner und ein Weber, verschieden zu Zollfragen ständen, so könne der eine doch so liberal sein wie der andere. Liberalismus sei die Wahrung der Staatsinteressen gegenüber unberechtigten Sonderinteressen. Das Ziel des Liberalismus sei die Volksgemeinschaft.

Das Nationale sei selbstverständlich. Ein Gedanke eine alle: Vaterland und Freiheit.

Auch der Abgeordnete Drewh bekannte sich als Führer der Wirtschaftspartei zum liberalen Grundgedanken. Er sprach sich für Wirtschaftsfreiheit und Volkstaat aus. Er unterstrich die Gleichberechtigung aller Stände und verlangte statt des Parteienstaates den Volkstaat.

Reichstagskanzler Dr. Luthner kam auf die drei großen Kräfte zu sprechen, die als Folge unseres geschichtlichen Werdeganges nebeneinander hergeschritten: Liberalismus, Konservatismus und Sozialismus. Diese Kräfte würden die Gegenwart und auch eine sehr weite Zukunft beherrschen. In der Mitte, die die jetzige Regierung übernommen habe, sei manch sozialistischer Einschlag, seien aber auch viele konservative Kräfte. Ohne einem Widerspruch aus ihnen das Wort zu reden, gelte es doch, die großen Menschheitsgedanken wirksam zu machen zum Nutzen unseres lieben Vaterlandes.

Bekanntmachung.

Beratung der Vormünder, Pfleger und Beistände.
Nach den Bestimmungen des § 45 des Reichsgesetzes für Jugendwohlfahrt vom 9. Juli 1922 (R. G. Bl. I. S. 636) haben die Jugendämter die Aufgabe, die in ihrem Bezirk befindlichen Vormünder, Pfleger und Beistände plangemäß zu beraten und bei der Ausübung ihres Amtes zu unterstützen. Gleichzeitig haben die Jugendämter das Recht und die Pflicht, in ihrer Eigenschaft als Gemeindevorstand nach § 42 des Reichsgesetzes für Jugendwohlfahrt in Verbindung mit den §§ 1849—51 B. G. B. die Vormünder, Pfleger und Beistände in Unterstüfung des Vormundschaftsgerichts dahin zu überwachen, daß sie für die Person ihrer Mündel bezw. Pflegebefohlenen, insbesondere für ihre Erziehung und ihre körperliche Pflege sorgfältig Sorge tragen und auch sonst in materieller Beziehung die Interessen der ihnen Anvertrauten wahrnehmen.

Die vorstehenden Bestimmungen bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntnis. Die Vormünder, Pfleger und Beistände im Kreise Jüterbog-Luckenwalde (ohne Luckenwalde) ersuche ich, sich in vorkommenden Fällen wegen Erteilung von Rat und Auskunft in Angelegenheiten ihrer Mündel bezw. Pflegebefohlenen an das Kreisjugendamt in Jüterbog (Sandratsamt, Zimmer 20—22) zu wenden. Dort wird Rat und Unterstüfung völlig kostenlos schriftlich und mündlich in allen Angelegenheiten der Minderjährigen gegeben.

Die örtlichen Gemeindebehörden ersuche ich um ortsübliche Bekanntgabe der vorstehenden Bekanntmachung.
Jüterbog, den 25. Januar 1926.

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses.
Dr. Uffinger, Landrat

Bekanntmachung.

In der Zeit vom 6.—11. d. Mts sind in der Kämmererkasse folgende Steuern zu entrichten:

- Grundvermögenssteuer,
- Gauzinssteuer,
- Gemeindesteuer,
- Kreissteuer,
- Nichtgeld

Baruth, den 8. Februar 1926.
Der Magistrat.

Bekanntmachung

Mit dem 1. April d. Js. werden die in der Zeit vom 1. Juli 1919 bis 30. Juni 1920 geborenen Kinder schulpflichtig. Eltern, deren Kinder in der vorgenannten Zeit nicht hier geboren sind, werden aufgefordert, diese bis zum 10. d. Mts. bei uns anzumelden.

Baruth, den 1. Februar 1926
Der Magistrat.

Bestellungen auf Weiß- und Brauntatt nimmt entgegen
Bernh. Knie Nachf. Curt Knie.

Ein möbliertes Zimmer zu vermieten.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Blattes.

Kreis-Sparkasse Jüterbog

Nebenstellen in Luckenwalde, Dahme, Baruth, Löwendorf, Meinsdorf, Felgentreu, Bardenitz, Hohenseefeld, Jänickendorf.

Günstige Verzinsung der mündelröhren Spareinlagen / Erledigung aller vorkommenden Sparkassengeschäfte

Kreis-Girokasse Jüterbog

Nebenkasse in Luckenwalde.
Annahme von Depositen / Ausführung sämtlicher bankmäßigen Geschäfte.

Ein Schlüsselbund

verloren gegangen
Der ehrliche Finder wird gebeten, die Schlüssel in der Geschäftsstelle des Blattes abzugeben.

Allen Bauinteressenten zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich ein umfangreiches
Träger-Lager unterhalte. — Ich bin dadurch in der Lage, jeden Posten I = Träger zu **Grosshandelspreisen** abzugeben.
Bernh. Knie, Nachf., Kurt Knie Träger- und Eisenhandlung.

Dornswalde

Freitag und Sonnabend, den 5. u. 6. Febr., Fastnachten.
Es laden freundlichst ein
Der Vorstand.

Weiße Woche

Nur Qualitätsware

Extra-Preise

Damen-Wäsche

- Trägerhemd m. Hohlbaum 1.— M
- „ bessere Ausführung mit reicher Stickerei 1,35 — 1,95 — 2,05 — 2,10 M
- Taghemd, Achselabsatz, gute Qualität mit Banguette 1,50 M
- Taghemd mit Stickerei-Einsatz 1,75 — 2,20 — 2,25 — 2,45 — 3,75 M
- Beinkleider, offen und geschlossen, aus guten Stoffen mit Hohlbaum und reicher Stickerei St. 1,40 — 1,75 — 1,85 — 2,25 M
- Garnitur Hemd u. Hose, reiche Stickerei 3,50 — 5,95 bis 7,50 M
- Untertaillen in allen Ausführungen von 0,45 M an
- Nachjaden aus Keimen von 2,50 M an
- Nachjaden aus weißem Körper-Barchend mit Banguette von 2,75 M an
- Frauenhemd, enorm billig, Vorderabsatz, vollweil 2,60 M
- Frauenhemd, Achselabsatz, vollweil 2,25 M

Sagerbesuch lohnend! Fertige Waile-Busen Weiße Schürzen

Haus- und Bettwäsche

- Stuben-Händtücher, gef. und gebündelt, in Dreif., Vierteltorn und Damast St. 0,85 — 1,25 — 1,75 M
- Küchen-Händtücher mit Rante, gef. u. geb. St. 0,50 — 0,60 — 0,75 bis 1,20 M
- Wischtücher von 27 bis 75 Z
- Bettlaken, volle Länge, in Gauztuch, Halb-leinen usw. St. 3,25 — 3,95 — 4,50 M
- Begüge, reich bestickt, Garnitur von 11,— M an

Wäschestoffe

- Gewanduch, gute Qualität, Mtr. 65 Z
- Renforcé, 80 breit, feinfäbig, Mtr. 75 Z
- Linon für Bettwäsche, 80 breit 0,85 M, 1,30 Mtr. breit 1,50 M
- weiß Körperbarchend, gute Qual. 0,95 M
- Etamin, 150 breit 0,90 Z
- Gardinen, sehr preiswert Mtr. 50 Z
- Woll-Waile, 120 breit, Schweizer Auskrüfen Mtr. 1,75 M
- vor 1,60 M an **Sagerbesuch lohnend!**
- von 0,95 M an

A. GUNTERMANN

Prima **frische Würst** zu verkaufen **Freitag** nachm. von 5 Uhr ab **Hauptstraße 37.** 1 Woche später **Schlackwürst**

Kuh mit Kalb steht zum Verkauf **Damstdorf Nr. 2.**

Waschen, Plätten und Gardinen spannen **Frau Ege, Kemlich.**

Offertiere **prima lebendfrische grüne Heringe** (ca. 4 Stück pro Pfd.) à Pfd. 12 Pfg. in Kisten von ca. 200 Pfd. ab Station Altona. **H. von Anden, Altona.** Telefon: D 2. 2818 oder D 2. 4449.

Genossenschaftsbengeli (Garnverarbeiter) 6-jährig, steht zum Decken bereit **Gustav Schneider, Groß-Ziesch.**

Jeden **Donnerstag u. Freitag frische Schellfische** und **Schollen** sowie täglich **grüne Heringe** empfiehlt **Willy Schliebner.**

Verkaufe diese Woche **prima Rindfleisch** Pfd. 70 Pfg. bis 1.— Mtr. **Schweinefleisch** Pfd. 90 Pfg. bis 1.10 Mtr. **Kalbfleisch** Pfd. 1 Mtr. **Dito Krüger Schlächtermeister**

Paplitz. Am **Sonntag, dem 7. und Montag, dem 8. Februar Fastnachtsfeier** Es laden freundlichst ein **Die Jugend. F. Kude, Gastwirt.**

Lynow. Am **5. und 6. Februar** findet **Fastnachtsfeier** statt. Hierzu laden freundlichst ein **Die Jugend. Ludwig Rirdorf, Gastwirt**

Billiger als jede Konkurrenz. Treffen am **Sonnabend, dem 6. Febr.,** früh mit einem großen Transport **ostpreussischer hochtragender und fettmilchender Kühe und Färsen (Jungvieh, Färsen und Bullen)** in **Neuhof (Kreis Teltow)** ein und stellen dieselben preiswert zum Verkauf. **Heidler, Viehgeschäft, Neuhof (Kr. Teltow),** Fernsprecher: Wänsdorf Nr. 7.



„KAPPEL“ - Schreibmaschine

Erstklassiges Qualitäts-Erzeugnis / Strapazier-Maschine
Letzte Neuerung:
Geräuschloser Wagenrücklauf

Maschinenfabrik Kappel A.-G.
Gegründet 1860 **CHEMNITZ - KAPPEL** Gegründet 1860
Zuständige General-Vertretung:
H. Brozio & Co., Berlin C.19, Seydelstraße 17

Der Familien-Freund

Illustrierte Unterhaltungsbeilage
des „Baruther Anzeiger“.

Nummer 4. — 1926.

Kernworte des Turnvaters Fr. L. Jahn.

Friedrich Ludwig Jahn, der Begründer des deutschen Turnens, war ein hervorragender Schriftsteller; der in seinen Werken manchen kernhaften Ausspruch hinterlassen hat; auch als Redner ist er hervorgetreten, und viele seiner Aussprüche sind noch heute in vieler Leute Mund und manche erscheinen uns gerade deshalb in der Jetztzeit so wertvoll und unanfechtbar, weil das deutsche Volk unter einer ähnlichen Notzeit leidet wie vor mehr als hundert Jahren. Wir lassen einige seiner Aussprüche folgen:

Von Anfang an zeugte die Turnkunst einen großen Gemeingeist und vaterländischen Sinn, Beharrlichkeit und Selbstverleugnung. Alle und jede Erweiterung und Entwicklung galt gleich als Gemeingut. So ist es noch, Kunstneid, das lächerliche Laster der Selbstsucht, des Eclends und der Verzweiflung, kann keinen Turner behaften.

Wohl hält nach dem wahren Sprichwort: Essen und Trinken — Leib und Seele zusammen; aber Tat und Handlung muß hinzukommen, wenn eine Erinnerung bleiben soll. Je voller der Magen, je toter das Auge, je leerer die Seele! Nicht Quas und Fraß — Leben und Weben müssen bei jedem Volksfeste vorwalten.

Es ist ein unbestrittenes Recht, eine deutsche Sache in deutscher Sprache, ein deutsches Werk mit deutschem Wort zu benennen. Warum auch bei fremden Sprachen betteln gehen und im Ausland auf Leih und Borg nehmen, was man im Vaterlande reichlich und besser hat. Kein gründlicher Sprachkennner, kein echtdeutscher Volksmann hat auch je der Wortmengerei die Stange gehalten. Nur Sprachschwache und Aftersdeutsche werfen so gern den Zweifel auf: Ob man im Deutschen auch Deutsch ausdrücken könne?

Kein Wort ist für ausgestorben zu achten, solange die Sprache nicht tot ist; kein Wort für veraltet, solange die Sprache noch in Jugendkraft lebt. Begrabene Wurzeln, die noch grün sind und im vollen Wachstum neue Stämme, Äste und Zweige treiben können, bringen Segen und Gedeihen. Die Schossen und Sprossen alter Feigenwurzeln verkünden einen neuen Frühling nach langer Winterstarre.

In jeder Turnübung liegt eine Schule, ob schon die freie Aneignung der Kraft hier bei weitem größer ist als anderswo; in jedem echten Turnspiel regt sich eine Welt. So machen Turnspiele den Übergang zum größten Volksleben und führen den Reigen der Jugend. In ihnen lebt ein geselliger,

freudiger, lebensfrischer Wettkampf. Hier paart sich Arbeit mit Lust und Ernst mit Jubel. Da lernt die Jugend von klein auf, gleiches Recht und Gesetz mit andern halten. Da hat sie Brauch, Sitte, Ziem und Schick in lebendigem Anschau vor Augen.

Ein Spiel sollte nie einen Erwerb geben. Turnspiel geht um Sieg und Gewinn, aber niemals um Gewinnst.

Die Turnkunst soll die verloren gegangene Gleichmäßigkeit der menschlichen Bildung wieder herstellen, der bloß einseitigen Vergeistigung die wahre Leibhaftigkeit zuordnen, der Überverfeinerung in der wiedergewonnenen Männlichkeit das notwendige Gegengewicht geben, und im jugendlichen Zusammenleben den ganzen Menschen umfassen und ergreifen.



Alt-Hamburg verschwindet.
Hof in der Springelwiete.

Die unerbittlichen Forderungen, die Handel und Verkehr an die Aus- und Neugestaltung des Stadtbildes stellen, machen sich auch in der alten schönen Hansastadt Hamburg gebieterisch geltend und haben dazu geführt, daß sich der Hamburger Senat entschloß, einen der romantischsten Teile der Altstadt niederlegen zu lassen, um das Hamburg der modernen Industrieplätze, der geradlinigen Wohnhäuser und lichtstrahlenden Kaufläden erweitern zu können.

In der Turngemeinschaft wird der Wagemut heimisch. Da wird alle Anstrengung leicht und die Last Lust, wo andere mit wettturnen. Einer erstarbt bei der Arbeit an dem anderen, stählt sich an ihrer Kraft, ermutigt sich und richtet sich empor. Ein Beispiel wird so das Vorbild und reicht weiter als tausend Lehren. Eine echte Tat ist noch nie ohne Nachkommen geblieben.

Den Einwurf, „Es kostet was“, können nur Tröpfe vorbringen, die gern als Köpfe spuken möchten. Menschen werden gezählt, Männer gewogen und sind nicht zu erdrücken.

Unter allen Lehrern der Jugend hat ein Turnlehrer den schwersten Stand. Bei andern Lehrern beruht das Geschäft auf Wissen und Wissenschaft, in denen beim allständlichen und alltäglichen Betreiben von Zeit zu Zeit weitere Fortschritte zu machen sind. Des Turnlehrers Wirken ist unzertrennlich von Kennen und Können. Ein anderer Lehrer wird dem größten Teile seiner Schüler immer voraus bleiben; einen Turnlehrer müssen aber die Knaben und Jünglinge bald in den Turnübungen einholen, und können ihn dann leicht übertreffen.

Gute Sitten müssen auf dem Turnplatz mehr wirken und gelten, als anderswo weise Gesetze.

Man kann es dem Turner, der eigentlich leibt und lebt und sich leibhaftig erweist, nicht oft und nachdrücklich genug einschärfen, daß keiner den Adel des Leibes und der Seele mehr wahren müsse, denn gerade er. Am wenigsten darf er sich irgendeines

Zugendgebots darum entheben, weil er leiblich tauglicher ist. Zugendsam und tüchtig, rein und ringfertig, keusch und kühn, wahrhaft und wehrhaft sei sein Wandel. Frisch, frei, fröhlich und fromm — ist des Turners Reichtum. Das allgemeine Sittengesetz ist auch seine höchste Richtschnur und Regel.

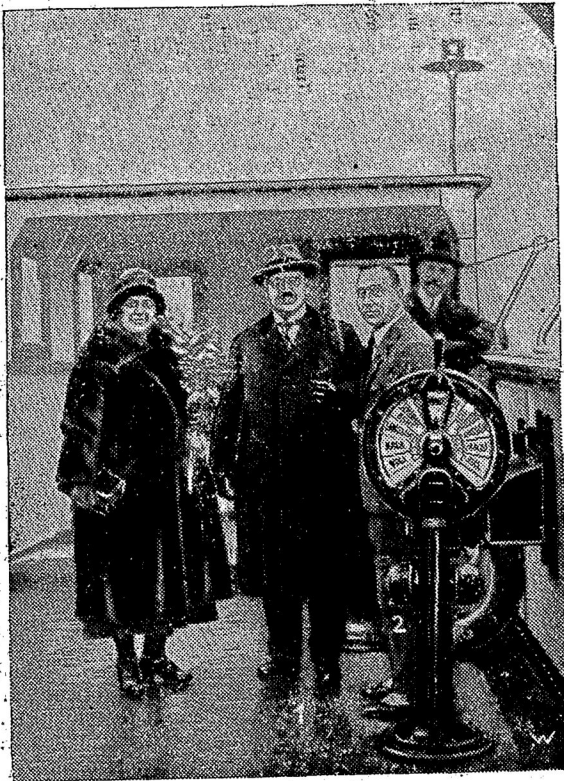
Meine Hoffnung für Deutschland und Deutschheit lebt, mein Glaube an die Menschheit wankt nicht; denn unverrückt sehe ich die ewige Ordnung der Dinge walten.

Das Streben nach Einheit ist das schöne Weihgeschenk der Menschheit, ein Gott, ein Vaterland, ein Haus, eine Liebe. Und das Einheitsverlangen ist das erste Sichselbstbewußtwerden eines beginnenden Volks. Wo es noch schlummert, kann es immer neu gemackt werden durch Natur und Wahrheit, ohne Künsteln und Gängelrn. Zur Sonne schwingt sich der Adler mit erhabenem Flug, auf der Erde kriecht die Schlange in krummen Windungen, und die gerade Bahn ist der kürzeste Weg zum Ziel. Sie heißt Teilnahme der einzelnen Staatsbürger am Wohl und Wehe des Ganzen, Entfernung der Absonderung, Einleiten zum Gemeinwesen.

Die Wanderschaft ist die Bienenfahrt nach dem Honigtaue des Erdenlebens. An lieblichen Erinnerungen, seligen Gefühlen, würdigen Gedanken und huldvollen Augenblicken überladet sich keiner.

Die Nachwelt setzt jeden in sein Ehrenrecht; denn der Weltgeschichte Endurteil verfährt nicht und brachte noch allemal für verfolgte Unschuld, wenn auch verspätet, den Freispruch und vernichtete auf ewig der leichtfertigen Blutgerichte „Von Rechts wegen“.

Deutsche Amerikafahrer.



Mit dem Sapagdampfer „Deutschland“ hat sich u. a. der erste Bürgermeister von München, Herr Scharnagl nach New York eingeschifft. Die Reise des Münchener Bürgermeisters hängt mit der amerikanischen Anleihe für München zusammen und ist somit eine Folge unserer Wirtschaftskrisis, die auch die Verwaltungen so vieler Gemeinden ergriffen hat. — Unser Bild zeigt Bürgermeister Scharnagl (1) mit Gemahlin und den Käufer Houben (2) auf der Kommandobrücke der „Deutschland“.

Humoristisches.

Der Klare Beweis. „Seit mich meine Marie verlassen hat, ist der Schnaps mein einziger Trost.“ „Und wie lange willst du das fortsetzen?“ „Ich bin untröstlich.“

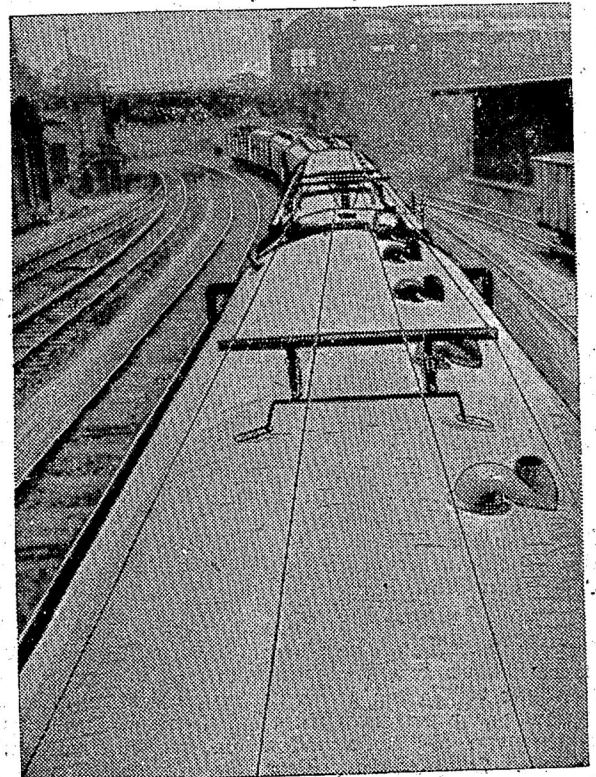
Das Urlaubsge such. Der Laufbursche kommt zum Prinzipal und bittet um Urlaub, weil seine Großmutter gestorben sei. Mißtrauisch sagt der Prinzipal: „Höre mal, soviel ich mich erinnere,

ist das schon die dritte Großmutter, die stirbt!“ — Aber geistesgegenwärtig antwortet der Berliner Junge: „Da könn' Sie nicht dagegen machen, mein Großvater heiratet immer wieder.“

Die erste Zugtelefonie in Deutschland in Betrieb.



Das „Fräulein vom Amt“ im D-Zug beim Herstellen der Verbindungen. Nach langen Versuchen ist jetzt auf der Strecke zwischen Hamburg und Berlin die drahtlose Zugtelefonie für die Öffentlichkeit in Betrieb genommen. Man kann vom fahrenden Zuge aus mit Fernsprechteilnehmern in Berlin, Hamburg und Wittenberge sprechen und die Reisenden im Zuge können von diesen Orten aus telephonisch erreicht werden.



Die Leitungsanlagen auf den Dächern der D-Zug Wagen.